



Susila Dharma Soziale Dienste e.V.

Ein Rückblick in Epochen

1. Epoche: 1982-1987



Foto: KUU Projekt, Indonesien

Alles begann so etwa 1981, als Olga und Leonard Knapheide das amerikanische Subudmitglied Hasijah Rosefield kennen lernten, die in den Slums von Jakarta mit Schuhputzerjungen arbeitete - ihre Arbeit zu unterstützen war die Idee.

Der eigentliche „Mann der ersten Stunde“ war aber Reinhard Studt, der schon im Subud Welfare Committee von 1973 dabei war. Er gehörte dann auch zum ersten „Komitee für soziale Dienste“, das auf dem Subud-National-Kongress 1982 berufen wurde.

Im SD-Team waren in dieser Zeit: Reinhard Studt, Robert und Viviane Schreiber, Pieter und Elke Erler, Raphaela Diestelmeier und bald schon kamen Hilma Wolf-Doettinchem, Dag und Ursula Lucke und

Und in diese Zeit fallen schon die ersten regelmäßigen Publikationen: Den SD-Rundbrief gab es ab 1985 - und zwar dreimal im Jahr!!!

Was wir in dieser Zeit gelernt haben:

Wir als „Gutmenschen“ lernen die Projektrealitäten kennen. Nicht alles läuft so, wie wir es uns vorstellen. Zum Beispiel gibt es einen ernsthaften Konflikt mit dem Projektleiter des Pestalozzi-Projektes: Unsere intensiven, interessierten und bisweilen kritischen Nachfragen fasst er als Angriffe auf, ein fachlicher Dialog ist kaum möglich.

Und wir erkennen, dass SD als Brücke zwischen den Projekten und den Förder:innen fungiert: Im Jahresbericht 1984/85 heißt es dazu: „Viele Spender erwarten heute – und wir sind froh über dieses gesteigerte Interesse – über die Verwendung ihrer Spendenmittel möglichst gut informiert zu werden. Den überlasteten Projektleitern ist diese Kommunikationsaufgabe nicht zuzumuten, so dass es sich Susila Dharma zur Aufgabe gemacht hat, aus der umfangreichen Korrespondenz, aus Projektanträgen und Finanzberichten interessante Informationen herauszuziehen, zu übersetzen und zu veröffentlichen.“

Imke Lohmann dazu.

Schwerpunkte der Arbeit waren die Partnerschaft des Gymnasiums Kirchdorf mit Hasijah Rosefields KUU-Projekt in Indonesien (ab 1981) und die Pestalozzi-Schule in Ecuador.

2. Epoche: 1988-1991

1990 kommen Dag und Ursel zurück von ihrem dreijährigen Ecuador-Aufenthalt, in ihrem Gepäck zahllose Kleinprojekte, die überwiegend keinen Subud-Kontakt haben, und dem Colegio Amor in Kolumbien. Auch das Suhadha-Projekt in Sri Lanka kommt über Subud-Kanäle und einen Besuch von Robert Schreiber in unser Blickfeld.

Das Team wächst durch Valentin Willecke, Angelika Rosemann und Reinhold Schirren. Susanne Guthoff ist für ein Jahr als sogenannte DED-Inlandskraft bei uns angestellt.

Der Konflikt mit dem Pestalozzi-Projekt geht in dieser Zeit weiter, bis wir 1991 die Zusammenarbeit beenden. Unsere Weisheit daraus ist die Entwicklung des Konzepts der Projektpartnerschaften. Im SD-Jahrbuch 1987/88 haben wir dazu geschrieben: „Noch bis vor einigen Jahren war das Verständnis von Entwicklungshilfe sehr einfach: auf der einen Seite die Menschen, die Hilfe brauchen, und auf der anderen Seite diejenigen, die helfen können, sei es mit Geldmitteln oder mit Fachwissen. Spender gaben in der Hoffnung, dass ihre Gelder sinnvoll eingesetzt würden. Diese Sicht hat sich verändert, weil offenbar wurde, dass erfolgreiche Hilfe und Verbesserungen von Missständen eigentlich immer partnerschaftlicher Zusammenarbeit bedürfen. Wer sind die Beteiligten an der Partnerschaft eines Entwicklungshilfeprojektes? Die Menschen, die Hilfe benötigen, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können; diejenigen, die vor Ort als Projektleiter oder -mitarbeiter arbeiten; die Förderer, die Geldmittel bereitstellen. Das Wort Partnerschaft drückt aus, dass alle drei Gruppen an dem Projekt teilhaben und sich gegenseitig respektieren in dem Bemühen um ein gleiches Ziel. Idealerweise sollten sie alle von dem Projekt und der Partnerschaft profitieren.“

In diese Zeit fallen auch die ersten Förderanträge an das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit – zunächst für Suhadha 1988, dann für KUU ab 1989.

Und noch ein Meilenstein fällt in diese Epoche: Bisher hatten wir immer eine Bürokräft für wenige Stunden in der Woche gehabt. Der sogenannte Fördererkreis hat uns dann ermuntert, größer und langfristiger zu denken und so gab es ab 1988 eine Teilzeitkraft (Hilma Wolf-Doettinchem), ab 1989 sogar eine Vollzeitkraft (Angelika Rosemann) im SD-Büro. Für eine

Organisation unserer Größe war das eher sehr ungewöhnlich, aber uns erschien das als notwendiger und logischer Schritt.

Damals haben wir das so begründet – und diese Argumente gelten bis heute: „SD begann mit unbezahlter Arbeit vor 10 Jahren mit einem Projekt in Indonesien. Vor 5 Jahren waren es drei Projekte. Heute sind es 10. Dies erforderte eine Veränderung in der Arbeitsweise. Das Büro entstand. Es erlaubt a) eine Spezialisierung der Komiteemitglieder in Unterteams, weil das Büro die Interaktionen und den Informationsaustausch organisiert und bei Überlastung oder Ausfall eines „Spezialisten“ einspringen kann. b) Anträge ans BMZ und die EU, weil das Büro als verlässlicher Ansprechpartner für die Behörde, die Projekte und die Spender funktioniert; weil es in Stresszeiten Arbeitsschwerpunkte bilden kann und so die Einhaltung von Terminen und die schnelle Überwindung von Schwierigkeiten gewährleistet und weil es Wissen und Kontakte speichert und für alle Mitarbeiter verfügbar macht.

Weshalb die unbezahlte Arbeit die Basis bleiben muss: sie erhöht bei Entscheidungen die Unabhängigkeit, wenn die eigene berufliche Existenz nicht mit betroffen ist. Weniger Gefahr, betriebsblind zu werden. Sie erleichtert die Konsensbildung im Team, denn wenn jemand sich nicht einbringen kann, würde er gehen. Das erhöht die Belastung für die übrigen. Also wird man versuchen, alle Sichtweisen einzubeziehen und den anderen als ganzen Menschen zu verstehen. Sie erhöht die Glaubwürdigkeit der Organisation gegenüber Spendern und Projekten. Sie entlastet den Verwaltungsetat und ermöglicht so eine stärkere Projektbezogenheit durch häufige Besuche. Sie erleichtert das Wachstum, weil neue Leute leichter integriert werden können.“

Nach zwei Jahren intensiver Auseinandersetzung mit unserer Arbeit und unserem Selbstverständnis erscheint 1991 die Broschüre „Durch Partnerschaft wachsen“.



Foto: Bau der Schule - Peaby-Projekt, Ecuador

3. Epoche: 1992-1996

Das Susila-Dharma-Kind wird erwachsen: 1992 schickt uns unsere Mutter Subud Deutschland als eigenständigen Verein hinaus in die Welt. Eine enge Verbindung mit dem Subud Deutschland e. V. wird über den neu gebildeten Beirat gewährleistet.

Die Jahre 1992-96 sind dann geprägt von der großen Anstrengung mit dem Förderantrag an die Europäische Kommission für das Harkat-Projekt in Indonesien und dem Fehlschlag des Projekts. Daraus wächst die Weisheit „Klein beginnen“. Ein Zitat aus der Umschau Mai 1993: „Es ist wirklich nicht zu verstehen warum das Projekt nicht läuft. Wirklich nicht? Dietrichs Pläne



Foto: Altes Deichhaus - Wilhelmshurger Tafel, Deutschland

gingen trotz größten persönlichen Einsatzes nicht auf. Es fehlten die indonesischen Partner, die sich die Ziele des Projektes zu Eigen machten, die das Kinderdorf nach und nach mit Leben erfüllten und ein Trainingsprogramm für die Werkstätten aufbauten. Ihnen und den Projektmitarbeitern blieb der westliche Partner hinsichtlich seiner Motive, seiner integrierten

Konzeption, seiner scheinbar unerschöpflichen Geldquellen ein Rätsel. Fehlen Initiative und gleichgesinnte Partner vor Ort, so lässt sich ein Projekt natürlich auch nicht per Fernbedienung steuern.“

Diese Jahre sind auch geprägt von Versuchen, sich lokal in Wilhelmshurg breiter zu verankern. Da gab es etwa das 10-Jahres-Jubiläum mit großem Fest und Pressearbeit; Jose Maria aus Ecuador war zu einer Veranstaltung in der Kirche Kirchdorf gekommen und es gab die ersten Anfänge der Wilhelmshurger Tafel Ende 1996.

Und in den Jahren 1992 – 1996 öffnet sich SD in verschiedene Richtungen. Das sind zunächst internationale Fragen – von Globalisierung sprach man damals noch nicht: Die UN-Konferenzen in Rio und Kopenhagen werden z. B. von uns begleitet.

Dies ist auch eine sehr aktive Phase unserer Politik in SD-International. Wir organisieren die Jahreshauptversammlung von SD-International 1993.

Auch innerhalb Deutschlands öffnen wir uns und bauen an unserem Netzwerk: Ab 1992 gibt es das Eine-Welt-Netzwerk Hamburg – maßgeblich mit aufgebaut von SD. Ab 1992 vertritt Imke uns im bengo-Beirat, seit 1994 sind wir Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und sind aktiv im Arbeitskreis Parität International. Und Ende 1995 wird der Bundesverband VENRO gegründet und wir sind rege dabei.

In der Umschau Mai 1996 steht dazu: „Völlig reibungslos, fast ein bisschen unspektakulär, ging im Dezember die Gründung des neuen Verbandes Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen in Bonn über die Bühne. Nach langer Vorbereitung gründeten zunächst 56 in der Entwicklungspolitik tätige Organisationen den neuen Verband, weitere Aufnahmen werden demnächst folgen. Es war auf der Gründungsversammlung deutlich zu spüren, dass jetzt – nach mehreren gescheiterten Versuchen, sich in dieser Breite zusammenzuschließen – alle Beteiligten unbedingt einen Erfolg wollten.“

Renée Zimmer und Lawrence Fryer stoßen in diesen Jahren zum SD-Team.

4. Epoche: 1997-2001

Das ist die Zeit der Auseinandersetzung mit den ersten gravierenden Schwierigkeiten im Amor-Projekt in Kolumbien, die uns dann monatelang in Atem halten: Unsere Erkenntnisse daraus: „Zu viel Geld ist schädlich“ und „Verlässlich und beharrlich sein“.

Auf einer Teamsitzung haben wir zu unseren Fehlern bilanziert:

- „Wir waren mit unserer Kritik nicht standfest genug.
- Wir haben ein großes Projekt mitgetragen und unterstützt, ohne einen kompletten Durchblick v.a. bezüglich der Finanzen zu haben.
- Wir haben die Bedeutung unserer Rolle als die SD-Organisation mit dem längsten und kontinuierlichsten Projektkontakt nicht so recht wahrgenommen. Wir wussten, dass keine andere SD-Organisation und auch nicht SD-International die Hauptverantwortung für die Projektbetreuung von Amor inne hatte. Auch wir haben diese Verantwortung nicht übernommen, sondern diese Lücke in Kauf genommen.
- Wir haben uns trotz wiederkehrender Bedenken mit Beschwichtigungen zufrieden gegeben.
- Wir haben das Projekt von 1996 bis 2000 nicht besucht.
- Wir haben uns offensichtlich von den hervorragenden Darstellungen des Projektes blenden lassen.



Foto: Praxiskurse im Colegio Amor, Kolumbien

Positiv können wir anmerken: Wir lassen das Projekt jetzt trotz allem nicht fallen, sondern kümmern uns um den von uns mit verursachten ‚Scherbenhaufen‘. Wir haben den Anspruch, uns auf einen Lernprozess einzulassen, um künftig entsprechende Fehler vermeiden zu können.“

Und wir bekommen die verschiedenen weltweiten Globalisierungs-Krisen zu spüren: Die Verbindung der Projekte mit ihrem gesellschaftlich-ökonomischen Umfeld gerät in den Blick, vor allem durch die Emigration aus Ecuador und die Asienkrise in Indonesien. Weisheit daraus: „Durststrecken mit den Projekten durchstehen“. Auf dem Subud-Nationalkongress 1998 berichten wir dazu: „Es war beängstigend, zu beobachten, wie in Indonesien eine boomende Wirtschaft innerhalb kürzester Zeit zusammenbrach. Die Währung verlor dramatisch an Wert, Millionen Menschen verloren ihre Arbeit, Banken und Unternehmen gingen Bankrott, die Preise stiegen dramatisch. Hinzu kam die politische Unsicherheit. Auch auf unsere Projekte hat das natürlich massive Auswirkungen. Nur ein Beispiel: Die Klein-Kreditprogramme. Wenn die Wirtschaft überall darniederliegt und die Preise massiv steigen, lassen sich die Menschen kaum noch davon überzeugen, in unternehmerische Aktivitäten zu investieren und ein zusätzliches Risiko einzugehen. Zumal diese Programme immer auch das Sparen fördern sollen – bei galoppierender Inflation nicht sehr überzeugend. Erst jetzt wird so richtig deutlich, wie stark auch unsere Projekte von einer wachsenden Wirtschaft profitieren.“

Ein Meilenstein: Mit Futadi kommt das erste von außen eingetretene Projekt dazu, dann Mithra ab 1998. Und immer mehr schiebt sich Indien in der SD-Arbeit in den Vordergrund.

Außerdem: Roberts Projekt „Globales Lernen“ kommt ordentlich ins Rollen; E-Mail wird technischer Stand der Kommunikation; verschiedene Arbeitsgruppen entlasten die SD-Sitzungen und wir machen erste Experimente mit einer verbesserten Außendarstellung, zum Beispiel mit den standardisierten Projektfaltblättern.

Das Team wächst in dieser Epoche um Julia Frischeisen-Köhler, Rosalind Honig, Edouard Simon, Jörg Dahlhaus, Mathilde Temme, Wolfgang und Lydia Latussek und Dirk Lübbers.

5. Epoche: 2002-2007

Diese Epoche beginnt mit einem Ende, nämlich dem Abschluss des langen, kräftezehrenden, aber sehr lohnenden Prozesses der Neuorganisation von SD. Wir hatten aktiv nach neuen Ehrenamtlichen gesucht und die Resonanz war positiv. Plötzlich saßen nun auf den monatlichen Team-Sitzungen – seit jeher ein wichtiges Arbeitsinstrument von SD – bis zu zwanzig Menschen zusammen. Die Spannweite war enorm – von „zum ersten Mal dabei“ bis zu „schon immer dabei“. Produktive Arbeit war so nicht mehr zu leisten. Ergebnis der nachfolgenden Änderungen: Eine veränderte Zusammensetzung des Vorstands. Bisher waren alle Aktiven auch Vorstandsmitglieder. Nun entwickeln wir das Kreismodell: Der innere Kreis wird durch den Vorstand gebildet, der sich um „alles“ kümmert, koordiniert, Themen aufgreift und vorantreibt, die Fäden zusammen hält. Darum herum gruppiert sich das eigentliche SD-Team, das aus all denjenigen besteht, die sich mit SD als „Wir“ identifizieren und daher an allen Entscheidungen teilhaben wollen. Den äußeren Kreis bilden die „SD-Verbündeten“, z. B. Projektbetreuer, die nur im Rahmen ihres Projektes bei SD mitwirken, Menschen, die vorübergehend mitarbeiten und solche, die Teilinteressen haben. Mit einem solchen Modell ist aber natürlich noch keine Arbeit getan. Diese wird seither überwiegend in den sogenannten Arbeitsgruppen geleistet.



Foto: Rappelkiste, Deutschland

Diese Umstrukturierung bewirkt offenbar, dass die Hemmschwelle sinkt, bei SD mitzuarbeiten. Und wir bemühen uns bewusst um eine Verjüngung des Teams - auch außerhalb Subuds: Nina Horn, Alina Gregor, Kerstin Jueterbock, Rita Leinecke, Steffi Langkamp, Matthias Harbeck, Philipp Anz, Ewald Leppin und Marie-Theres Langer, Henny Willecke, Romina Vianden-Prudent und einige weitere kommen dazu, die nur zeitweise mitmachen.

Ein kleiner Meilenstein: Endlich bekommt SD auch ein ausformuliertes Selbstverständnis, ein Mission Statement. Das ist das Sympathische an

diesem Verein: Statt vor allem anderen langwierig über die eigene Mission zu diskutieren und sich zu zerstreuen, entsteht das Selbstverständnis nach 20 Jahren einfach so, ganz organisch aus einem Prozess heraus. Vorher hatte es auch niemand vermisst!

Auch große finanzielle Schwierigkeiten haben wir in dieser Zeit zu bewältigen. Die Rücklagen aus den Vorjahren waren aufgebraucht, einige wichtige und regelmäßige Großspenden waren weggefallen und es steht durchaus in Frage, ob wir die Arbeit in der bisherigen Form weiterführen und das hauptamtlich besetzte Büro halten können. Wir starten die Kampagne *Rückenwind 1000+*, um die Einnahmen an freien Spenden zu erhöhen. So sichern wir den Fortbestand der Arbeit. Diese Arbeit ist aber noch nicht zu Ende. Ein weiterer Schritt auf diesem Weg ist die Gründung eines Zukunftsfonds, der regelmäßige Erträge abwirft, Spenden und Erbschaften aufnehmen kann und vielleicht irgendwann in eine Stiftung hineinwächst. Diese Epoche ist auch eine Zeit bewusster Entwicklung der „Inlandsarbeit“, zum einen mit Projekten wie Klein-Jasedow, Jukz, Rappelkiste, Globales Lernen, zum anderen durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Ein ganzes Jahr ist dem Thema gewidmet, wir werben Zuschüsse dafür ein und stellen Kerstin ein, die uns dabei unterstützt. Im Einblick vom September 2006 steht dazu: „Mit Hilfe von Kerstin als Teilzeitkraft haben wir drei Veranstaltungen organisiert, ein Seminar konzipiert, den Infostand entwickelt, die Broschüre „Durch Partnerschaft wachsen“ neu aufgelegt und unsere Webseite weiterentwickelt. Außerdem hat Kerstin Anleitungen und Handreichungen für Veranstaltungen und Veröffentlichungen geschrieben, die uns künftig die Arbeit erleichtern werden.“

Die Projektliste wird in diesen Jahren immer länger, denn neue Mitstreiter:innen bringen zum Teil auch neue Projekte mit.

6. Epoche: 2008-2012

In diesen Jahren wird die Arbeit von SD „professioneller“ - und damit zeitweise auch nüchterner. Die Tagesordnung bei den Teamsitzungen ist dank der zahlreichen Projekte gut gefüllt. Es bleibt aber weniger Zeit, sich untereinander auszutauschen und die Beziehungen innerhalb des Teams zu pflegen. Und das ist wichtig, denn die Teammitglieder kommen mittlerweile aus allen Teilen Deutschlands und die Zusammensetzung bei den Sitzungen ist jedes Mal anders. Und noch etwas hat sich im Team verändert: Die beruflichen Anforderungen in der leistungsbezogenen Berufswelt und private Herausforderungen lassen weniger Spielraum für ehrenamtliches Engagement.

Zudem macht sich durch veränderte politische Koalitionen und die kritische Entwicklung der Weltwirtschaft ein neues Verständnis von Entwicklungszusammenarbeit breit: die „Dritte Welt“ verändert sich zu „Schwellenländern“, die sich als die neuen Wirtschaftsboomer präsentieren. Trotzdem kommen die materiellen Erfolge nicht bei allen Menschen an - historisch begründete Strukturen und koloniale Gewohnheiten verhindern, dass der Wohlstand alle erreicht. Die Fragen nach Werten und nach dem Sinn des eigenen Tuns im Zusammenspiel von wirtschaftlichen Erfolgen und individuellen Bedürfnissen führen dazu, dass Entwicklungszusammenarbeit facettenreicher wird.

2008 greifen wir die Anregung unseres Bundesverbandes VENRO auf, die Arbeit der Nichtregierungsorganisationen transparenter zu machen und verbindliche Kriterien festzulegen für die Führung der Organisation, für die Kommunikation und für die Messung der Wirkung unserer Arbeit. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit Hilfe von Davida Eggemanns Fachkenntnis mit der Wirkungsbeobachtung bei SD: Wir erarbeiten Kriterien, unsere Wirkung zu beurteilen und zu messen. Dabei stoßen wir wieder auf die grundlegenden Prinzipien unserer Arbeit und stellen sie auf den Prüfstand. Es treten einige Konflikte im Team zutage: Wollen und können wir uns bezahlte Arbeit in der Geschäftsstelle leisten? Ist es sinnvoll, im Zukunftsfonds Geld für die Zukunft zurückzulegen statt es jetzt für die Projekte auszugeben? Und ganz grundlegend: Geht es uns darum, möglichst viel Geld in möglichst viele Projekte zu schicken oder steht das gemeinsame Lernen im Mittelpunkt der SD-Arbeit? Mit externen Mediator:innen auf der Klausurtagung 2010 analysieren wir die Situation und versuchen,

gemeinsam zu einer tragfähigen Zusammenarbeit zu finden. Dieser Prozess ist bis heute nicht abgeschlossen.

Auch auf der internationalen Ebene ist SD Deutschland in diesen Jahren stark vertreten: Im Board of Directors der Susila Dharma International Association arbeiten Lawrence Fryer und Romina Vianden-Prudent mit. Hier sind die Finanzexpertise und die Projekterfahrung von Lawrence bedeutsam. Rominas Felder sind die Betrachtung von Susila Dharma als ein Teil von Subud und die Arbeit in Gremien am UN-Standort Bonn.

Ende 2011 zieht die SD-Geschäftsstelle endgültig aus dem Hamburger Subudhaus aus und in das House of Clouds in Berlin ein. Es folgt damit unserer Mitarbeiterin Kerstin, die nun dauerhaft in Berlin lebt.

er demografische Wandel erreicht jetzt zunehmend die Mitgliedschaft von SD und Subud und wirft wichtige Fragen auf: Was bedeutet das für die künftige Entwicklung der Spenden? Was tun wir, um die finanzielle Leistungsfähigkeit des Vereins zu erhalten? Welche Möglichkeiten sichert uns der Zukunftsfonds? Welche Auswirkungen ergeben sich daraus für unsere Projektarbeit und die Ausrichtung des Vereins? Wie können wir die sozialen Medien sinnvoll in unsere Spendenwerbung und Mitgliederbetreuung integrieren?

Als Projektbetreuer:innen für Partnerschaften im Kongo und in Kamerun stoßen in dieser Epoche Thomas Sailer und Waltraut Biester zu uns. Danny Großhede, Luisa Pischner und Iris Moser verstärken die Gruppe Ecuadorschulen. Davida Eggemann aus Freiburg füllt einen weißen Fleck auf der südlichen Landkarte im Team. Viktor Böhm reist für sein Unternehmen häufig nach Kalimantan in Indonesien und gerät so quasi zwangsläufig in die Projektzusammenarbeit mit YUM.



Foto: Anisha-Projekt, Indien

7. Epoche: 2013-2017

Susila Dharma – Soziale Dienste e.V. wechselt sein Outfit in dieser Epoche. Da wir das Subud-Symbol nicht beliebig verwenden dürfen, entscheiden wir uns dafür, unser Logo dem Design von Susila Dharma International anzupassen. Die Farbe Grün bleibt erhalten und wir integrieren unseren Leitspruch „Durch Partnerschaft wachsen“. Auch nach über 30 Jahren verstehen wir Entwicklungszusammenarbeit als anspruchsvollen Lernprozess aller beteiligten Partnerinnen und Partner. Unser Ziel ist es, zur Verständigung beizutragen und so mehr Gerechtigkeit und Frieden zu verwirklichen.



Susila Dharma
Soziale Dienste e.V.
Durch Partnerschaft wachsen

Im Anschluss an einen dreijährigen Prozess mit dem SD-Team und zwei externen Grafikerinnen erscheint unser öffentlicher Auftritt in einem neuen Look – Einblick, Umschau, Webseite, Flyer und Briefe. Zusätzlich zum Design überarbeiten wir unsere Satzung und legen sowohl das neue Logo als auch die Satzungsänderungen unseren Mitgliedern zur Abstimmung vor. Der interne Prozess aus den vergangenen Jahren hat zur Folge, dass wir der Mitgliederversammlung strategisch wichtige Entscheidungen zur Beschlussfindung vorlegen. Die erste solche Entscheidung ist, einen langjährigen Grundsatz von SD zu ändern: Ab 2016 rechnen wir von allen Projektspenden 4% den freien Mitteln zu. Unser Grundsatz lautet ab jetzt „100% der eingehenden zweckgebundenen Spenden kommen dem Projekt zugute.“ Denn die Basis guter Projektarbeit ist ein gesunder und funktionierender Verein in Deutschland.

Vernetzung zu unseren Dachverbänden und ein enger Kontakt mit unseren Mitgliedern und Förder:innen ist uns weiterhin wichtig. Wir halten unsere Teamsitzungen in ganz Deutschland ab und besuchen dabei die verschiedenen Subudgruppen. Beim VENRO arbeiten wir an der Strategie 2017-2022 des Verbandes mit. Mindestens ein Teammitglied ist stets im Board unserer Dachorganisation SDIA tätig. Allerdings beenden wir 2017 die Mitgliedschaft im Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V. Der ursprüngliche Verein löst sich kurz danach auf und formiert sich zu einem neuen Netzwerk um. SD setzt jedoch andere Schwerpunkte und beteiligt sich nicht mehr.

Hilman Kaeser verstärkt unser Ecuador-Team, und neue Projekte schließen sich an. Angelika Rosemann und Hilma Simon kommen als Beirätinnen bei SD dazu. Laura Verbeek ist nach ihrem Praktikum in der SD-Geschäftsstelle in verschiedenen AGs und Positionen aktiv.

Auch wenn die Arbeit an vielen Stellen formaler und nüchterner wird, Professionalität ist immer stärker gefordert in der Entwicklungszusammenarbeit. So überarbeitet das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seine Richtlinien und die Antragstellung wird umfangreicher und aufwändiger. Doch die Projektförderung durch das BMZ bietet weiterhin die Chance, größere Projektvorhaben umzusetzen. Die zweite Phase des vom BMZ geförderten Projektes „Nachhaltige ländliche Entwicklung in Karnataka, Indien“ mit unserem Projektpartner Anisha geht im Dezember 2014 erfolgreich zu Ende. Es konnten alle geplanten Maßnahmen umgesetzt und auch nach Ende der Projektförderung aufrechterhalten werden. Zugleich zeigt dieses Projekt, wie unberechenbar sich der Klimawandel auf die Nachhaltigkeit von landwirtschaftlichen Vorhaben auswirkt: Wegen zunehmender Trockenheit kann Anisha nicht wie geplant unabhängig von externer Unterstützung werden, da die Ernte zu gering und in Teilen ganz über viele Jahre hinweg ausfällt.

Auch bei dem BMZ-Projekt „Verbesserung der Ernährungssituation in 7 Dörfern in Zentralkalimantan, Indonesien“ beeinflusst das Klima den Projektverlauf: Die Projektarbeiten im Jahr 2015 werden durch die Trockenheit, die Feuer und die verheerende Rauchentwicklung in den Monaten August bis Ende Oktober massiv beeinträchtigt. Doch am Ende hat sich die Ernährungssituation von 450 Familien langfristig verbessert.

Wir achten zunehmend bei unserer Teamarbeit darauf, nachhaltig und umweltschonend zu agieren.



Foto: YUM-Agro-Projekt, Indonesien

8. Epoche: 2018-2022

In dieser Epoche erlebt Susila Dharma zusammen mit seinen Partnerinnen und Partnern weltweit einen gravierenden Einschnitt im täglichen Leben und der Projektarbeit: Die Corona-Pandemie hält die Welt seit 2020 in Atem: Viele unserer SD-Projekte sind von den Lockdown-Maßnahmen sehr viel stärker betroffen, als wir es uns in Deutschland vorstellen können. Vielerorts ist die Sorge vor Ansteckung und unzureichender Versorgung wegen schwacher Gesundheitsinfrastrukturen groß. In Südamerika sind die Probleme und Todeszahlen besonders gravierend. Weltweit wird die flächendeckende und lang andauernde Schließung von Schulen zu langfristigen Benachteiligungen vieler Kinder und vor allem Mädchen und Frauen führen. Corona hat uns die Ungleichheit in der Welt – unseren relativen Wohlstand hier und viel Armut in den meisten Ländern – noch deutlicher als sonst vor Augen geführt. Umso mehr sind wir berührt von der ungebrochenen Unterstützung unserer Förder:innen, die teilweise seit 40 Jahren an der Seite von SD stehen.

Auch für uns als Verein haben sich viele Abläufe durch die Pandemie verändert. Die Teamarbeit wird noch digitaler. Wir vermissen die regelmäßigen Teamsitzungen in Präsenz mit einem persönlichen Austausch in den Pausen und beim gemeinsamen Essen. Stattdessen treffen wir uns monatlich per Video-Konferenz und sogar Klausurtagungen und Mitgliederversammlungen müssen teilweise digital und im schriftlichen Umlaufverfahren stattfinden.

Diese Epoche wird allerdings auch belebt durch das Befruchten der Projekte untereinander sowie durch Erfahrungen aus Deutschland. Besonders Waltraut Biester probiert und studiert neue Pflanzen und Methoden, bevor sie ihr Wissen an die von ihr betreuten Projekte in Kamerun weitergibt. So pflanzt sie Artemisia und Moringa im eigenen Garten und installiert für SD eine Aquaponik-Anlage im Wintergarten. Am meisten wirkt jedoch der anamed-Vortrag von Katharina Madrid auf der Mitgliederversammlung 2018 nach. Wir laden sie zusätzlich zum Subud-Weltkongress in Freiburg ein. Außerdem finanzieren wir seither Schulungen zur Herstellung von natürlichen Medikamenten aus tropischen Heilpflanzen nach dem Konzept von anamed (Aktion Natürliche Medizin in den Tropen) in Kamerun und der Demokratischen Republik Kongo.

Generell verändert sich der Fokus der Entwicklungszusammenarbeit dahingehend, dass nicht mehr nur Projekte unterstützt werden sollen. Es geht darum, Gemeinden und Regionen zu befähigen, sich langfristig selbst

zu versorgen und weiterzuentwickeln. „Kapazitätenaufbau“ soll der Schlüssel dafür sein. SD verfolgt dieses Ziel seit vielen Jahren und war zum Beispiel in Indien und Indonesien sehr erfolgreich.

Der Schwerpunkt „Gesundheit“ kristallisiert sich in dieser Epoche insbesondere bei dem vom BMZ geförderten Projekt in der DR Kongo heraus. Die seit 2016 im Aufbau befindliche Mutter-Kind-Klinik in Kwilu Ngongo wird in einer zweiten Phase zu einem Referenzkrankenhaus ausgebaut. Über 350.000 Menschen profitieren von 10 Klinik-Gebäuden, wo insgesamt an die 40 Mitarbeiter:innen beschäftigt sind. Auch eine Krankenversicherung wird angeboten, und die Gesundheitsbehörde in der Provinz Kongo-Central übernimmt die Gehälter der Angestellten. Schulungen von medizinischem Personal im Rahmen des Projektes sollen Gesundheitseinrichtungen sogar überregional zugutekommen.

Für SD hat dieses Projekt eine neue Dimension der Unterstützung: Über 6 Jahre haben wir etwa 2 Millionen Euro mit Hilfe des BMZ und privaten wie internationalen Förder:innen dafür eingeworben. International gibt es seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit unter den weltweiten Susila Dharma-Organisationen. Anisha hat im Sommer 2016 ein Schulungsprogramm an 23 Dorfschulen in Chamarajanagar initiiert. Schülerinnen und Schüler werden theoretisch und praktisch angeleitet, in Schul-Demo-Gärten und zu Hause Gemüse anzupflanzen. Durch den eigenen Anbau ist eine gesündere Ernährung möglich. Neben der Unterstützung durch die Guru Krupa Foundation (über SD USA), erhalten wir eine Projektförderung über die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE).

Dem SD-Team schließen sich in diesen Jahren an: Hilaria Dette, Dorothea Kaeser, Paris Kosmidis, Stefan Mühlbauer, Antonia Siegmund, Ismanah und Maya Schulze-Vorberg, Sandra Tikale und Elsa van Amern. Henny Willecke vertritt Kerstin zweimal in deren Elternzeit in der SD-Geschäftsstelle.



Foto: SD Congo, DR Kongo